

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Monatlich	1.00
Halbjährig	3.00	Halbjährig	3.20
Jahresjährig	6.00	Jahresjährig	6.40

sonnt Zuhaltung
Einzelne Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
renzasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: K. Wofe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents, Jos. Ren-
reich in Graz, A. Cypelit und Kotta, & Comp
in Wien, J. Ralle, Zeitungs-Agentur in
Zibach.

**Zur Grundsteuer-Regulirung in
Steiermark.**

Wie bekannt hat die Grundsteuer-Central-
commission in ihrer letzten im vorigen Monate
abgehaltenen Sitzung nach kurzer, wenn auch sehr
erregter Debatte beschlossen, die Reinertragssummen
der einzelnen Kronländer, welche das Achtehner-
Comité vorgeschlagen hatte, anzunehmen. Da die
Centralcommission autonom ist, und keine höhere
Instanz an ihren Beschlüssen mehr etwas ändern
kann, so scheint damit unwiderrüflich festgesetzt zu
sein, daß die Kronländer Oesterreichs, Steiermark,
Ober- und Niederösterreich in den nächsten fünfzehn
Jahren in ganz außerordentlicher Weise belastet
werden sollen.

War schon die Tarification des stabilen Kata-
sters für Steiermark in einzelnen Culturen und
Landesteilen zu hoch gegriffen, so entsprach die
Einschätzung zum Zwecke der Grundsteuerregulirung
noch viel weniger den Anforderungen eines absolut
und relativ richtigen Steuermassstabes.

Man war nämlich in Steiermark bei Beur-
theilung der Ertragsfähigkeit des Grund und Bodens
überhaupt zu rigoros vorgegangen. Die Ab- und
Einschätzungsorgane hatten nicht nur viele öffentliche
Wege als Parificationsland behandelt, sie hatten
namentlich im Gebirge ganz sterile Felswände,
wenn auch nur einzelne Gebüsche, Bäume oder
Grasbüschel in deren Ritzen ihr kümmerliches Dasein
fristeten, von den betreffenden, demselben Eigen-
thümer gehörigen Parzellen nicht als unproductiv
ausgeschieden, ungeachtet sie doch selbst überzeugt
sein mußten, daß es unter allen Umständen un-
möglich sei, die Vegetation und das Bodenprodukt

jemals den Besitzern nutzbar oder auch nur zu-
gänglich zu machen. Dieser Auffassung des Begriffes
eines ertragsfähigen Bodens muß es zugeschrieben
werden, daß die dermalige Aufnahme gegenüber der
des stabilen Katasters ein Mehr von 85.000 Jochen
aufweist, obgleich nahezu 16.000 Joch Bauareae
nach der neuen Aufnahme von der productiven
Fläche ausgeschieden werden mußten.

Weiters wurden die Natural-Bruttoerträge
so hoch veranschlagt, wie sie bei einer in Steier-
mark gemeinewöhnlichen Bewirthschaftung selbst
in vorzüglichen Jahren nirgends, noch viel weniger
als Durchschnitt von 15 Jahren und als mittlerer
Ertrag wirklich vorkommen. So haben die Regie-
rungsorgane von 1 Joch Acker als Durchschnitts-
ertrag angenommen:

Weizen	24	Metzen	im Bezirk Gilli,
Korn	24	"	" " " Deutschlandsb.
Hafers	32	"	" " " Graz,
Maiss	45	"	" " " Gilli,
Erbsen	180	Cent.	" " " Weiz,
Kleeheu	65	"	" " " Graz,
Heu, Grumet	84	"	" " " Deutschlandsb.
Wein	60	Eimer	" " " Marburg.

Selbstredend wirken diese Annahmen über die
Maximalerträge verhältnißmäßig auf die minder
erträglichen Classen zurück. Dazu kommt noch, daß
bei diesem Ausmaße die Hagel und Elementar-
schäden so viel wie gar nicht berücksichtigt worden
sind, während sie gerade in Steiermark häufiger
als in jedem der anderen Länder vorkommen, ja
so häufig, daß Hagelversicherungsgesellschaften Ver-
sicherungen aus Steiermark in der Regel gar nicht
annehmen.

Die Denkschrift des steiermärkischen Landes-
Aussschusses vom 31. Juli 1880, der diese Daten

entnommen sind, enthält ein Summarium über die
von 1855 bis 1869 vorgekommenen Hagelschäden, für
welche eine Steuernachsicht gewährt wurde. Nach
demselben entfallen auf die 272 Gemeinden der
Bezirkshauptmannschaft Gilli 624 Hagelschäden
während der gedachten Zeit, d. i. pro Jahr 41.6.

Ferner wurde der Naturalertrag aus Neben-
producten und Zwischenfrüchten in Steiermark durch-
gehends höher angenommen als er wirklich ist,
während in den Nachbarländern solche Ueberproducte,
die bei uns in der Regel misrathen oder landes-
üblich überhaupt nicht ausgenützt werden, gar nicht
in Anschlag gebracht wurden. Ebenso wurde der
Culturaufwand weder vollständig erschöpfend, noch
ziffermäßig richtig, noch gleichmäßig wie in anderen
Ländern bei Ermittlung des Reinertrages in An-
schlag gebracht.

War schon die Annahme der Natural-Brutto-
erträge, des Naturalaufwandes für die Erzielung
des Naturalbetrages eine willkürliche und mit der
Wirklichkeit nicht übereinstimmend, so war deren
Umrechnung in Geld nicht minder mangelhaft und
auf Erhebungen basirt, die die Regierungsorgane
selbst als ungenügend und mangelhaft bezeichnen,
die sie selbst einer durchgreifenden Umänderung
unterzogen haben und die sammt ihren angeblichen
Verbesserungen um so weniger auf eine nur an-
näherungsweise Richtigkeit Anspruch machen können,
als es sich in sehr vielen Fällen, um vollkommen
fictive Geldpreise für Producte und Leistungen
handelt, die niemals Gegenstand des Verkehrs
gewesen sind, sondern die in natura in der eigenen
Wirthschaft wieder verwandt werden müssen, weil
eine Nachfrage darnach und ein Absatzmarkt dafür
gar nicht vorhanden ist.

Feuilleton.

Zwei Frauen.

Criminal-Erzählung von Wilhelm Grothe.
(12. Fortsetzung.)

Der Assessor verbogte sich zustimmend. Schon
nach wenigen Minuten war das Abendessen denn
auch servirt. Als die Dienerschaft sich entfernt
hatte, sah Franz Wagenführ zu, ob Niemand
lauschen könne.

Von der Thüre zurückkommend, sagte er:

— Wir sind sicher.

— Gewiß, man wird uns über Tisch nicht
überfallen, versicherte mit freundlichem Spott der
Polizeirath.

— Auch nicht behorchen.

— Haben Sie wirklich wichtige Entdeckungen
gemacht?

— Wie Sie es nehmen wollen; mir er-
scheinen Sie wichtig genug.

— Zuerst lassen Sie uns diese Trüffelpastete
kosten!

Er reichte ihm die Pastete hinüber und füllte
die Gläser mit Wein. Der Assessor kam der Auf-
forderung des Andern nach; aber nachdem er einige
Bissen genossen und einen Schluck Wein getrunken
hatte, legte er die Gabel bei Seite.

— Herr Polizeirath, wissen Sie, wie es
mit dem Vermögen des Barons von Garten steht?

— Nein.

— Wissen Sie, daß er spielt?

— Ich erinnere mich, davon gehört zu haben.

— Er hat in den letzten Jahren ungeheure
Verluste gehabt, so daß sein Gut überschuldet ist
und er die Lücke in dem Brack seines Glückes
nur zu schließen vermag, indem er andere Leute
herstellt. Er ist ruiniert, mag er auch keine Ver-
zweiflung zeigen, denn er ist ein guter Comödiant!

Hellmuth von Weller sah den Andern
groß an.

— Das mußte ich nicht.

— Die Wechselfchieberei führt zur Wechsel-
fälschung.

— Herr Assessor, nehmen Sie sich in Acht,
Sie sind auf dem Wege der Verdächtigung, äußerte
der Polizeirath.

— Nein, ich theile Ihnen nur mit, was ich
erfahren habe, versetzte Wagenführ. Der Baron
hat sich vor einiger Zeit an den Grafen um ein
Darlehen gewandt, und holte sich eine abschlägige
Antwort. Seitdem herrschte Spannung zwischen
den beiden Schwägern, die sich nach einer heftigen
Scene noch vermehrte, so daß sie schließlich bei
dem Baron fast in Todesfeindschaft überging.

— Können Sie das verbürgen? fragte der
Polizeirath.

— Beide sprachen freilich wenig darüber,
antwortete der Assessor, aber der Baron haßte den
Grafen. Lassen Sie mir freie Hand, und ich
werde noch Manches erfahren, was Ihnen vielleicht
einen Anhalt gibt.

— Sie haben vollständig freie Hand. Nur
compromittiren Sie mich nicht.

— Ich werde nichts thun als horchen und
sehen, und es Ihnen mittheilen. Sie werden
handeln.

— An wen denken Sie sich zuerst zu wenden?

— An irgend wen, der mich mit diesem
Schlosse genau bekannt macht und sich unter den
bisherigen Zeugen nicht befindet.

Er stand auf.

— Leben Sie wohl, lassen Sie sich das
Diner schmecken . . . ich vermag nichts zu essen.

— Glück auf den Weg, versetzte Hellmuth
von Weller. Kann ich mich zur Ruhe begeben,
wenn ich gegessen habe?

— Sie spotten! Vor morgen werde ich Sie
nicht heimsuchen, und sollte ich die wichtigsten
Entdeckungen machen. Gute Nacht, Herr Polizeirath.

Der Assessor trat in dem Corridore, an den
das Zimmer Wellers stieß, den Polizeiagenten
Krimmer.

— Was gibt es? fragte Wagenführ.

— Der Kammerdiener des Barons hat sich
nach Ihnen lebhaft erkundigt.

Am meisten jedoch wurde bei der Tarification der Wald überschätzt. Steiermark wird dadurch um so empfindlicher verührt, als nahezu 50% des Bodens mit Wald bedeckt sind und das Percent der Steigerung des Waldbodens im Verhältnisse zum stabilen Cataster 300% beträgt.

Bei solchen Umständen ist es wohl begreiflich, wenn der Landmann zu den letzten erlaubten Mitteln greift, sich vor dem gänzlichen Ruine zu retten.

Leider scheint es, daß gerade dem Landmanne des Sannthales hierfür das volle Verständnis mangelt, denn während allerorten in Steiermark Petitionen und Deputationen entsendet werden, läßt sich derselbe durch die trivialen Ausführungen des Abgeordneten Dr. Boschnjak — der in seiner Wählerversammlung offen erklärte, die Liberalen und Deutschthümer, die jetzt wegen der höheren Steuer lamentiren, mögen an ihre Brust klopfen, denn sie haben dieselbe verschuldet — einlassen. Mit derartigen Entstellungen der Thatsachen bedient in so schweren Zeiten ein Abgeordneter seine Wähler.

Für die Verschleppung der Grundsteuer zu Gunsten der Polen, die ja auch jetzt durch den Steuergulden der Alpenländer entlastet werden sollen, hat allerdings Dr. Boschnjak gestimmt, doch nicht zum Wohle seiner Wähler. Und wenn den Landleuten Steiermarks eine Erleichterung winken sollte, ihre clericalen Abgeordneten wären unschuldig daran, denn selbst die Bauerndeputation, deren Sprecher H o s e r sich vorgestern zu Füßen des Kaisers warf, um Schutz bittend, daß die Nothlage nicht größer werde, — wird von diesen Herren mit schreien Augen angesehen.

Politische Rundschau.

Wien, 22. Januar.

Mit dem jüngsten Bairerschube und der Reconstruction des Ministeriums hat sich der Muth der clerical-nationalen Aspirationen ins Unerwartete erweitert. Ansinnen, die den Rechtsstaat illusorisch machen, werden in cynischer Weise gestellt und die unersättliche Gier nach Aemtern und Würden tritt immer nackter, immer unverblümter zu Tage. Nicht Aemter und Verdienste sondern Parteistellung sollen für die Beamten Karriere maßgebend sein. Der nationale Chauvinismus darf sich jetzt gar Manches erlauben, denn die Morgenröthe der Erfüllung verkündet bereits seine schrecklichsten Wünschungen. Ein Pole verwaltet die Finanzen, ein Böhme leitet die Justiz und für ein rascheres Tempo im Unterrichtsministerium, soll vielleicht schon nächster Tage gesorgt werden, verlautet es doch, daß die Stellung des Baron Conrad erschüttert sei. „Es kann der Briten gegen den Schotten nicht gerecht sein“ sagt Schiller. Diese Worte passen auch auf die Polen und Tschechen gegen die Deutschen. Doch mögen auch die ephemereren Erfolge den interessanten Nationen das Auge blenden, sie bleiben doch immer was sie

sind: inferiore Rassen, die momentan allerdings eine vortheilhafte Stellung gegen das Deutschthum einnehmen, die jedoch bald aus allen ihren Himmeln herabgestürzt sein werden, denn um mit deutscher Sitte und Cultur zu ringen bedarf es mehr Größe als sie der slavische Fanatismus besigt.

Von den 11 Bischöfsthühlen im preussischen Staatsgebiete sind seit Jahren nur noch drei besetzt, die von Ermland, Culm und Hildesheim. Vier Bischöfe, der Erzbischof von Köln, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Limburg und Münster sind abgesetzt und leben im Exil, vier andere Diöcesen, Paderborn, Fulda, Trier und Osnabrück, sind durch den Tod ihrer Oberhirten verwaist. Das Zugeständniß der „Germania“, daß der Papst in zwei vakanten Bischofsthühlen den Domkapiteln erlaubt habe, Bischofsverweser oder Kapitelsvikare zu wählen, kann sich nur auf die beiden letztgenannten Diöcesen beziehen, die vakant geworden sind, ohne daß es zu einem Absetzungsverfahren gegen die betreffenden Bischöfe gekommen wäre. Lei Fulda ist freilich dasselbe der Fall, aber hier ist nur noch ein Mitglied des Domkapitels übrig, welches letztere also auf drei ergänzt werden müßte, ehe von einer Wahl die Rede sein könnte. Paderborn ist erst durch den Tod des Bischofs Conrad Martin erledigt worden, nachdem derselbe schon lange Jahre staatlich abgesetzt war, und man zweifelt daran, daß auch hier der Papst das Kapitel anweisen würde, die Wahl eines Verwesers zu vollziehen. Gewiß macht der Papst durch seine Concession dem Staate einen Schritt entgegen, indeß würde der Nutzen für den erstrebten Frieden zwischen Staat und Kirche erst dann evident sein, wenn die Curie den neuen Bischofsverwesern auch erlauben wollte, die Anzeihe von der Ernennung der Pfarrer zu machen. In diesem Punkte aber hält der päpstliche Stuhl an den Bedingungen fest, die Kardinal Rina in seiner Depesche vom 23. März v. J. aufgestellt hat. Diefelben sind: 1. Einspruchsrecht des Staates nur bei Pfarrern, nicht auch bei Hilfsgeistlichen; bei Conflictfällen zwischen Bischof (respektive Bischofsverweser) und Regierung letzte Entscheidung beim Papste; 2. volle Amnestie und Niederschlagung aller Prozesse der verurtheilten resp. angeklagten Bischöfe und Priester, d. h. also u. A. Rückberufung der abgesetzten und im Auslande bestidlichen Prälaten; 3. Garantie dafür, daß die preussische Gesetzgebung mit den Grundsätzen der katholischen Kirche in Einklang gebracht werde; 4. religiöser Unterricht nach katholischen Principien. Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß das Bedingungen sind, wie sie der Sieger dem Ueberwundenen auferlegt. Die Curie wird sich deshalb auch noch geraume Zeit gedulden müssen, ehe der preussische Staat solche Forderungen bewilligt.

Gambetta hat seinen Besuch in Wien angekündigt. Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete

Alexander Friedmann, wurde kürzlich in Paris von dem französischen Kammerpräsidenten empfangen, bei welcher Gelegenheit dieser sagte, er gedenke kommenden Sommer die österreichische Residenz wieder zu besuchen, und zwar, nicht wie 1875 „incognito“, sondern diesmal „mit offenem Visir.“ Er sprach auch die Hoffnung aus, daselbst Mitglieder der liberalen Partei Oesterreichs kennen zu lernen. Zwischen Gambetta und dem genannten Abgeordneten fand eine eingehende Conversation über politische Fragen statt, doch verlautet darüber nichts Wesentliches.

Die italienischen Irredentisten beginnen sich wieder zu rühren. Nach einer Correspondenz der „Römischen Zeitung“ machen es zweifellose Beläge wahrscheinlich, daß Garibaldi und seine Anhänger im kommenden Frühjahr einen Putsch gegen Triest beabsichtigen. Der Held von Mentana ist rücksichtslos genug, Italien ein so gefährvolles Wagniß auf den Hals zu laden, und es sind augenblicklich in Italien wie im Auslande geheime Subscriptions-Listen für das Unternehmen in Umlauf. Es wäre werthvoll zu wissen, wie das Ministerium Cavoli sich zu vorstehend Mitgetheiltem stellt und ob es im Nothfalle stark genug ist, garibaldische Tollheiten im Reime zu ersticken. Allerdings ist Garibaldi, wie man nicht vergessen darf, ein sterbender Mann, der kaum mehr etwas Größeres zu unternehmen vermag.

Die Demonstrationen in Irland nehmen kein Ende. Eine eigenthümliche Scene spielte sich am letzten Sonntag bei einem Land-Meeting in Keldrin ab. Vor dem Beginne der Verhandlungen wurde ein schwarzer Sarg mit der Aufschrift „Gutherrenthum“ von vier Männern herbeigeschleppt, denen ein schreiender Volkshaufe folgte. An einem bereit gehaltenen Grabe angelangt, wurde der Sarg unter ungeheurem Lärmen der Menge hineingeworfen und das Grab mit Erde gefüllt. Nach Schluß der Handlung wurden Mr. Parnell und der Land-Liga begeisterte Hochrufe ausgebracht.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Bey von Tunis von dort die Antwort erhalten, daß Italien den Schutz von Tunis gegenüber Frankreichs Vordringen nicht übernehmen könne. Mit Bezug hierauf schreibt man aus London, daß Frankreich entschlossen sei, die unvermeidliche Besitznahme Egyptens durch England wettzumachen, indem es sich die ganze nordafrikanische Küste bis an die ägyptische Grenze aneignet.

Entgegen der internationalen Bestimmung, daß Montenegro Dulcigno und das ganze rechtsseitige Vojanagebiet als Tausch-Object (für den südlichen Theil des Bezirkes von Plawa-Businja) zu erhalten habe, macht die Pforte anlässlich der Grenzregulirung den Vorschlag: Montenegro vom Thalwege der Vojana auszuschließen und nimmt

Fortsetzung im Einlageblatt.

— Und Ihre Antwort?

— Sie seien bei dem Herrn Polizeirath und dinirten. Nach dem Abendessen pflegten Sie sich gewöhnlich sozgleich niederzulegen und vor dem lichten Morgen nicht zu erwachen.

— Sehr gut, und sonst?

— Jetzt steht er auf Posten, um Sie in Ihr Zimmer treten zu sehen.

— Wo liegt dasselbe?

— Zur ebenen Erde.

— Man kann aus dem Fenster in den Garten steigen?

— Mit leichter Mühe.

— Um eine Uhr dirigiren Sie die Jose der Frau Gräfin in den Theepavillon.

— Das wird leicht zu machen sein, da die Gräfin ihr Lager früh aufsucht.

— Vor meiner Thüre fragen Sie mich laut, ob ich noch etwas zu befehlen habe. Ich werde sagen: „Nein! Legen Sie sich nieder und wecken Sie mich nicht zu zeitig.“

— Und was habe ich sonst zu thun?

— Suchen Sie, bevor Sie die Jose in den Pavillon führen, den Schurken George betrunken zu machen.

— Das soll geschehen, Herr Assessor, antwortete der Polizeiaгент.

XI.

Der Begräbnistag.

Der Polizeirath von Weller hatte eine sehr unruhige Nacht durchlebt; er war aus einem beängstigenden Traume in den anderen gefallen.

Als er am Morgen erwachte, war er wie im Schweiß gebadet. Ein Seufzer der Erlösung glitt über seine Lippen. Dann lächelte er über die im Traume ausgestandene Angst, und war froh, daß das bleierne Grau des Morgens sich zeigte und die furchtbare Nacht ihr Ende erreicht hatte.

Er stand auf, kleidete sich an und trat an das Fenster, um sich an der frischen Luft zu erquickern. Da bemerkte er den Assessor, der im Garten unruhigen Schrittes auf und niedereilte.

— Das ist ein Feuertreiser, der sich keine Ruhe gönnt, und doch vielleicht keine Befriedigung gefunden hat, murmelte er, öffnete das Fenster und rief Franz Wogenführ einen guten Morgen zu. Dieser blickte auf, und der Polizeirath sah ein bleiches, überwachtes Angesicht.

— Sie haben wohl schlecht geruht, Assessor? fuhr er fort. Oder sind Sie unwohl?

— Ich habe gar nicht geschlafen, lautete die Antwort. Ich werde sozgleich zu Ihnen hinaufkommen.

Wenige Minuten darauf trat der Assessor in das Zimmer des Polizeirathes.

— Sie haben keine Entdeckung gemacht, sagte dieser. Gestehen Sie es ein!

— Ich wollte, ich hätte die Entdeckung, welche ich gemacht habe, nicht gemacht, erwiderte Franz Wogenführ.

— Sie haben Beweise gefunden, daß Karl Seifried dennoch der Mörder ist?

— Eher ist es Gotthard.

Hellmuth von Weller stand athemlos, betroffen.

— Welcher Gotthard?

— Fassen Sie sich: Ihr Sohn, mein Freund!

Sie sind ein Wahnwinniger, ein Querkopf! Mein Sohn, Treiben Sie keinen unzeitigen Scherz mit einem alten Manne. . . ich verbitte mir dergleichen! Mein Gotthard! Herr, wie kommen Sie dazu?

— Lieber Polizeirath, ich fühle mit Ihnen. Uebrigens halte ich Gotthard eines Mordes für eben so unfähig wie Karl Seifried.

Der kleine bewegliche Rath hat mit seinen Händen die Schultern des großen Assessors ergriffen, und schüttelte ihn.

— Herr, ich verbitte mir Vergleiche, die meinem Sohne nicht zur Ehre gereichen! schrie er. Wir können sie sich unterstehen, Gotthard von Weller und Karl Seifried zusammenzustellen!

den ganzen Lauf der Bojana von Scutari bis zur Adria für sich in Anspruch. Sollte der türkische Vorschlag durchdringen — wonach Montenegro an einen Fluß grenzen würde, ohne wenigstens bis zur Hälfte Herr desselben zu sein, — dann müßte Montenegro nach der Anschauung der Regierungskreise in Cetinje sein natürliches und verbrieftes Recht auf jede Art zu schützen suchen.

Kleine Chronik.

Cilli, 22. Januar.

(Cillier Aerzte-Verein.) Der genannte Verein hielt am 17. Januar seine Hauptversammlung ab. In derselben wurde der alte Ausschuß, bestehend aus den Herren Dr. Hoisel Obmann, Dr. Schnedig Obmann Stellvertreter, Dr. Spavic Cassier, Dr. Bergmann Secretär und Ruppchl Ausschuß, per Acclamation wiedergewählt. Kaiserl. Rath Dr. Kočevar hielt sodann einen Vortrag „über die Krankenpflege am Lande“. Redner erläuterte zuerst die Geseze und Verordnungen, welche im vorigen Jahrhundert bezüglich der Krankenpflege am Lande erlassen wurden. Er besprach dann die anderen diesbezüglichen Erlässe, bezeichnete alle Geseze und Verordnungen als unzutraglich, um der Krankenpflege am Lande vollkommen zu entsprechen und legte gestützt auf eine vieljährige Erfahrung eine Instruction für die Gemeindeämter vor, welche geeignet wäre die Krankenpflege am Lande zu regeln. Diese Instruction lautet im Auszuge: 1. Die Gemeinde ist verpflichtet armen Kranken die nöthige Hilfe zu leisten. 2. Die Gemeinde ruft zu armen Kranken den Arzt. 3. Die Gemeinde hat den Ackerhebammen die Ausübung der Praxis zu verbieten und geprüfte Hebammen anzustellen. 4. Die Gemeinde ist verpflichtet zu armen Gebärenden die Hebamme zu rufen. 5. Sobald 6 bis 8 Bewohner einer Gemeinde an einer ansteckenden Krankheit erkranken, hat die Gemeinde dies der Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen, welche dann das Epidemieverfahren einleitet. 6. Die Gemeinde hat Sorge zu tragen, daß Wahn- und Blödsinnige in die Irrenanstalt abgegeben werden. 7. Unheilbare Geistesranke und Sieche hat die Gemeinde zu versorgen. 8. An geh. Krankheiten leidende sind durch einen Arzt zu untersuchen und an ein Spital abzugeben. 9. Jeder Hauseigenthümer ist verpflichtet jeden Fall einer ansteckenden Krankheit sogleich zur Kenntniß der Gemeinde zu bringen. — Redner stellte hierauf den Antrag, es möge der Entwurf der Statistikeri vorgelegt werden. Nach einer längeren lebhaften Debatte, in der diverse einschlägige Anträge gestellt wurden, wurden über Antrag Dr. Hoisel „es möge der Entwurf einem Comité zur Durchberathung übergeben werden“, hiesfür die Herren Dr. Kočevar,

Dr. Schnedig und Dr. Nedermann gewählt. Dr. Hoisel beantragt weiters: das Sitzungsprotokoll dem Comité zu übergeben, welches sodann seine Arbeit bei der nächsten Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegen habe. Die nächste Versammlung wäre daher nur als Fortsetzung der diesmaligen zu betrachten. Die Versammlung dankte hierauf dem kaiserl. Rathe Dr. Kočevar für seinen Vortrag.

(Volkszählung.) Die Bevölkerung von Pettau beträgt nach der jetzigen Zählung 3480 Seelen.

(Die Volkszählung in Laibach) ergab folgendes Resultat: 24.940 Einwohner (ohne Garnison), 4727 Wohnparteien und 1173 Häuser. Im Jahre 1869 zählte man: 22.593 Einwohner, 4218 Wohnparteien und 1051 Häuser.

(Mißtrauensvotum.) Der Abgeordnete Karlon, welcher in einer Rede sich dahin äußerte: „Die Steuern bringen den Bauer nicht um“, erhielt hiesfür, sowie für seine Haltung in der Grundsteuerfrage aus seinem Wahlbezirke ein mit vielen Unterschriften versehenes recommandirtes Mißtrauensvotum.

(Landwehrkaserne.) Gestern endlich fand die Uebernahme der Landwehrkaserne, welche von der betreffenden Commission als in allen Theilen äußerst befriedigend erklärt wurde, statt und wurde dieselbe auch bereits von der Mannschaft des Landwehr-Cadres bezogen. Der im Sinne des Einquartierungs-gesezes festgestellte Miethzins beträgt 2347 fl. 1 kr.

(Verkauf.) Ritter von Drasche hat sein Gut Sairach nebst den dazu gehörigen riesigen Waldcomplexen, sowie auch seine Kohlenwerke Bresno, Hudajama und Reichenburg an den böhmischen Großindustriellen Geipel verkauft.

(Der Steiermärkische Kunstverein in Graz) bietet mit seinem diesjährigen Prämienbilde „Die Tirolerin“, ein reizender Farbendruck nach dem für den Verein gemalten Delgemälde von Professor Blaas, allen Kunstfreunden einen werthvollen Zimmerschmuck, welcher jenen Vereinstheilmehrer unso angenehmer sein wird, welche vor 2 Jahren das herrliche Farbendruck „Landmädchen aus Oberösterreich“ erhalten haben, wozu „Die Tirolerin“ ein Pendant bildet. Außer diesem steht ten Theilmehrer noch eine reiche Auswahl in Farbendruck und Kupferstichen frei, sämmtliche von hohem Kunstwerthe, so daß jeder Geschmacks Befriedigung findet, worüber das Programm des steiermärkischen Kunstvereins Auskunft gibt. Ein Antheilschein kostet nur 3 Gulden; jeder gezahlte Schein erhält sofort ein Prämienbild nach eigener Wahl, und spielt bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung mit, bei welcher auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn entfällt, bestehend in Delgemälden, Aquarellen und eingerahmten Chromolithographien

und werthvollen Kupferstichen. Der Haupttreffer ist eine große Waldlandschaft von Nieger im Werthe von 900 fl. Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an dieser Verlosung Theil. Da der Verein beabsichtigt, ein Künstlerstipendium zu gründen, so können wir mit Recht alle Kunstfreunde aufmerksam machen, dem Steiermärkischen Kunstverein in Graz durch Abnahme seiner Antheilscheine als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten.

(Diebstahl im Pfarrhof.) Am 16. d. M. nach der Frühmesse kamen zum Pfarrer in Unter-Pulsegau (Herrn Randuth) mehrere Ortsarme, die betheilt werden sollten. Der Pfarrer nahm den Schlüssel aus seinem Rock, welchen er während des Gottesdienstes in der Wohnstube gelassen, und öffnete die Tischlade, worin sich die Schlüssel zur einbruch- und feuersicheren Kasse (System Randuth) befanden. Nachdem er diese aufgepickert, zeigte sich's, daß sechshundert Gulden (300 fl. Silber und 300 fl. Papier) gestohlen worden. Ein Theil dieses Geldes war Kirchengeld, das übrige gehörte dem Pfarrer. Dieser Diebstahl kann nur während der Frühmesse verübt worden sein, von Einem, der mit den inneren Verhältnissen des Hauses vertraut war. Die Genbarmerie von Kranichfeld und Windisch-Feistritz wurde sofort benachrichtigt und macht die äußersten Anstrengungen, um des Thäters habhaft zu werden.

Aus dem Gerichtssaale.

(Deutsche Kirche.) Wie wir bereits in Kürze in unserer letzten Nummer erwähnten, fand am 19. d. die Verhandlung in dem Rechtsstreite zwischen der Stadtgemeinde Cilli und dem hiesigen Abtei- und Stadtpfarramt, bezüglich der Wahl eines Kirchenkammerers, vor dem Verwaltungsgerichtshofe in Wien statt. Die Stadtgemeinde betrachtete es als ihr gutes Recht, die Präboste oder Kirchenkammerer zu bestellen, welches Recht sie auch seit der Zeit ausgeübt hatte, als ihr die Klosterkirche zum Aufbau und zur Erhaltung behufs des deutschen Gottesdienstes in derselben überlassen wurde. Das Stadtpfarramt hingegen, von der Ansicht ausgehend, daß die deutsche Kirche eine Filialkirche der Haupt- und Stadtpfarrkirche sei, machte geltend, daß die Bestellung der Kirchenkammerer nicht ohne Kenntniß und Zustimmung des Abt-Stadtpfarrers als des Kirchenvorstandes und nicht ohne Bestätigung seitens des Bischofs in Kraft treten könne, und stützte sich hiebei auf eine aus der Concordatszeit stammende Ordinaris-Berordnung. Die Frage der Kammererwahl erhielt im Jahre 1879 dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß die genannte Kirche von Fr. Josefine Geiger zum Erben eines Drittels ihres bedeutenden Nachlasses eingesetzt wurde. Sowohl der Bürgermeister von Cilli, als der Abt- und Stadtpfarrer

— Weil Gotthard, erwiderte der Assessor, an jenem Mordabend gleichfalls hier war, und wie Seifried eine Zusammenkunft und zwar mit der Frau Gräfin hatte. Sie sind nicht betroffener als ich es war.

— Die Beweise! Hüten Sie sich, ohne Beweise zu beschuldigen! leuchte Hellmuth von Weller hervor.

— Die Beweise sollen Ihnen werden, versetzte Franz Wagenführ. Er verlor an dem Orte der Zusammenkunft seine Brieftasche. Kennen Sie dieselbe?

Er zog eine Portefeuille hervor und legte es auf den Tisch vor den Polizeirath. Dieser öffnete es und blickte hinein. Ein Blick hatte genügt, er war auf seinen eigenen letzten Brief gefallen, denn er dem Sohn in die Ferne gesandt hatte.

— Blendwerk der Hölle! schrie er. Wo wollen Sie die Brieftasche gefunden haben?

— An dem Orte, wo höchst wahrscheinlich die Zusammenkunft Gotthard's und der Gräfin stattgefunden hat, antwortete Wagenführ, in jenem Salon, wo zuerst die Leiche des Erschossenen lag.

— Ein Anderer hat sie dort hingeworfen, versetzte der Vater.

— Wenigstens ist es gut, daß kein Anderer sie gefunden hat als ich. In ihr lag ein Brief

des Gräfin an ihn. Soll ich Ihnen denselben vorlesen?

— Es ist nicht wahr, kann nicht wahr sein.

— Soll ich Sie von der Wahrheit überzeugen? Soll ich schonungslos die Gräfin von Hattenberg fragen, ob sie diese Zeilen geschrieben hat? Fassen Sie sich und hören Sie, wie das Schreiben lautet.

Er entfaltete den Brief und las:

Gotthard!

Du verfolgst mich, und nichts gelten Dir die Versicherungen, welche ich Dir gegeben habe, daß ich nicht unglücklich bin. Wozu eine Unterredung, eine heimliche Unterredung? Ich wüßte Dir nichts zu sagen, als was ich Dir schon geschrieben habe. Du haßt meinen Mann, den ich, wie Du sagst, nicht lieben könne. Weßhalb? Ich achte ihn wenigstens, und seine Ehre ist die meine. Ich bitte Dich, mir nicht mehr zu schreiben. Deine Zeilen könnten in die Hände meines Mannes fallen und seinen Argwohn erregen. Du würdest mich dadurch unglücklich machen. Noch ein Mal, ehe ich Deine Zeilen verbrenne, überfliege ich sie und finde, daß Du heute nieder im Garten sein willst, daß nichts Dich davon abbringen könne. Wohl, so will ich Dich sehen, wenn Du mich dann zur letzten Male gesehen haben willst und mich hinfort nicht mehr verfolgst. Du kennst unsern Garten, unser Haus auf das Genaueste, wie Du

schreibst. Daher wirst Du auch den Salon zur ebenen Erde kennen, dessen Thüre auf den Garten hinausführt. Seine Läden und die hölzerne Vorderthüre sind des Abends geschlossen, so daß wir dort vor Verrath sicher sein werden. Gotthard, ich beschwöre Dich, diese Zusammenkunft nicht als eine Gunstbezeugung anzusehen; ich gewähre sie Dir, um mich endlich Deinen Verfolgungen zu entziehen, die mich unfähig elend machen. C.

Weller lehnte sich halb ohnmächtig zurück als der Assessor geendet hatte. Dieser stand auf, goß ein Glas voll Wasser und reichte es dem Polizeirath.

— Trinken Sie und seien Sie versichert, daß unser Geheimniß nicht über meine Lippen kommt.

— O mein Gott! Das ist hart! stöhnte er. Der Assessor versicherte ihn, daß kein Mensch von seinem Hunde erfahren sollte.

Da erhob sich der kleine Polizeirath.

— Ich sollte meine Pflicht meines Sohnes wegen verletzen? sprach er. — Nein! Wie Karl Seifried werde ich ihn gefangen setzen lassen, bis sich herausstellt, wer von den Beiden die That vollbracht hat.

Wagenführ schüttelte mißbilligend das Haupt.

— Ich bitte, übereilen Sie sich nicht. Niemand würde sich mehr über das Bloßstellen der unglücklichen Gräfin freuen als der Baron Eduard

Nebenverdienst

für alle Stände

bei geringer Mühe und ohne Spesen.
Anfragen unter Chiffre „Nebenverdienst“
an die 12-3

Redaktion „Der Kapitalist“
Wien, Kohlmarkt 6.

Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Alk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.
Neuer Roman von L. Jenneck.
Man bestell jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Gingefandt.

Nachdem ich seit einigen Monaten Herrn P.'s Seilverfahren nicht mehr habe anwenden dürfen und mich somit durch diese Kur auch dauernd von meinem 3jährigen

Wagenleiden

erlöst fühle, statte ich hiermit für die mir erwiesene Hilfe meinen innigsten Dank ab.

Muffig a. d. Elbe (Böhmen.)

Ignaz Sisek, k. l. Gerichtsdiener.

Die Richtigkeit dieser Unterschrift wird beglaubigt:
Lenhart, k. l. Bezirksrichter.

N. S. Wohl wird mancher Patient von seinem Arzt geheilt und sind die Kur-Erfolge in Karlsbad zahlreich, doch auch sehr viele Verdauungsstränke empfinden nicht die Wohlthat einer heilsamen Nachwirkung, sondern stehen trotz aller gesuchten Hilfe dahin, alle Hoffnung auf Genehung verloren. Eben diese Leidenden wollen nur so viel Vertrauen fassen und das Buch „Magen- und Darmtarth“ (Preis 20 Kr. in Postmarken) oder den Auszug desselben kostenfrei beziehen von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein). 30-24

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar **Schwerfranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medizin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ darnach wird gratis u. franco versandt.

Sicht- und Rheumatisms-
Leidende finden in dem Buche „Die Gicht“ die **besten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **längst** ersehnte Heilung bringen. — Prospect gratis und franco. Gegen Einzahlung von 70 Kr. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ und für 40 Kr. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. 45-10

Winter-Cur.

Wilhelm's Blutreinigungsthee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Reutlingen (N.-De.).

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen Nabeln, stets eiternden Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren, Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal- Zustände, Gelbsucht, heftigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuden, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse a. Verlangen gratis. **Badete** sind in 8 Gaben getheilt zu 1 Gulden, Stempel und Packung 10 Kr., zu beziehen.

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in Cilli, **Baumbach'sche Apotheke**, **Jos. Kupferschmid, Apotheker**. 470

Frühjahrs-Cur.

Joh. Hoff'sche

Malz-Heil-Fabrikate in ganz Europa als heilwirkend anerkannt.

55 mal

von Kaisern und Königen ausgezeichnet.

Bestes Heilnahrungsmittel für Magenkranke, Blutarme und Körperschwache.

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn **Johann Hoff**, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, 45-4

Wien, Fabrik: **Grabenhof No. 2, Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse No. 8.**

Meine bisher an Blutarmuth und Bleichsucht leidende Tochter verdankt die Rückkehr ihrer Gesundheit und ihrer blühenden Gesichtsfarbe lediglich dem Genuß Ihres Malzextracts, was mich veranlaßte, dies treffliche Gesundheitsbier auch gegen meine mit Magenleiden verbundene Körperschwäche anzuwenden. Ich war so schwach, daß ich nicht von der Stelle gehen konnte. Der Erfolg war sehr günstig. Meine Tochter und ich sind Beide vollständig hergestellt und verdanken Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier Leben und Gesundheit.

Ludenwald, 1880.

Frau Charlotte Kumpe.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5%, Kilo Malz-Chocolade und 15 Beutel Malzbonbons.

Hauptdepôt in Cilli:

J. Kupferschmid, Apoth., Baumbach, Apoth.

Apotheker J. Nussbaumers Medicinal-Weine.

China-Eisen-Malagawein. Das zuverlässigste und unfehlbarste Mittel zur **Blutbereitung und Blutreinigung**, zur schnellsten Hebung von: Blutarmuth, Bleichsucht, Magenleiden, Krankheiten der **Geschlechtstheile**, namentlich: **Unfruchtbarkeit und Mannesschwäche, Kehlkopf-, Rachen-, Lungenleiden.** 482-52

China-Malagawein

reines Chinin in einer dem Körper zuträglichsten Form enthaltend; vorzügliches Stärkungsmittel für **Kinder und Frauen** nach überstandenen schweren Krankheiten.

Zeugnisse: Ich bestätige hiemit, dass ich in dem China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbaumer in Klagenfurt ein Mittel von **vorzüglicher, sehr leicht verdaulicher Art** gefunden habe und dasselbe **sehr** empfehlen kann.

Linz, a./d. 1880.

Prof. Dr. J. B. Thaler m./p.

Der Gefertigte bestätigt m't Vergnügen, dass der China-Eisen-Malagawein des Apothekers J. Nussbaumer in Klagenfurt ein **Präparat von ausgezeichneter Güte und Wirksamkeit** ist und in seiner Eigenschaft auf Blutbereitung und die Verdauung anregend **alle** andern Eisenpräparate **bei weitem** übertrifft.

Linz 1880.

Dr. L. Winternitz m./p.

Hauptdepôt in Graz bei Hr. Apotheker **W. von Trnkóczy**, Sackstrasse
Depôt: Apotheke des **H. J. Kupferschmid** in Cilli.

Die

9-100

FAMILIEN-CHOCOLADE

Victor Schmidt & Söhne
k. k. laud. Fabrikanten
Wien.

ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unter-Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. —.50fr
" " feinen " " Rosa- " " " —.70 "
" " feinsten " " grünem " " " —.80 "
" " allerfeinst. " " weißem " " " 1.— "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Bortionen.

Depôts für Cilli bei Herren:

Traun & Stiger, Walland & Pelle.

Spitzwegerich-

Brust-Bonbons

zur Heilung von Lungen- u. Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Versehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schließt das bis heute unausgenutzte Geheimnis in sich, der entzündenden Schleimhaut des Kehlkopfes und des Brustsystems eben so schnell als wirksam Linderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst reich zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterschrift am Carton, da nur dann daselbe echt ist.

Preis pr. Carton 30 fr.

Victor Schmidt & Söhne

Victor Schmidt & Söhne,

I. I. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Alleeq. 48
Nur echt in Baumbach's Apotheke u. J. Kupferschmid Apotheker in Cilli.



Herbst-Cur.

Sommer-Cur.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß:

1. Der Gärtner Friedrich Wilhelm Stolpe, wohnhaft zu Berlin, Adalbertstraße 55, Sohn des Tuchmachers Julius Stolpe, zu Grünberg verstorben und dessen dort lebenden Ehefrau Henriette geborene Walter,
2. Die Caroline Pauline Ehrmann, Köchin, wohnhaft zu Berlin, Adalbertstraße 55, Tochter des Kiemermeisters Friedrich Ehrmann, zu Straupitz wohnhaft und dessen dort verstorbenen Ehefrau Caroline geborene Kilian, 46-1

die Ehe mit einander eingehen wollen.

Etwas auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem unterzeichneten Standesbeamten anzubringen. Die Bekanntmachung des Aufgebotes hat in den Gemeinden zu Berlin und zu Schloß Pragwald bei Cilli zu erfolgen.

Berlin, 13. Januar 1881.

Königliches Standesamt VI., Körassierstrasse 9.
Der Standesbeamte.

CASINO-VEREIN.

Dem Programme gemäss werden die verehrten P. T. Mitglieder auf den

Familienabend

vom 29. Jänner 1881 höflichst aufmerksam gemacht.

Einfache Toilette.

Anfang 8 Uhr Abends.

44-1

Die Casino-Vereins-Direction.

Eine schöne Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speise, Boden, Keller und Holzlage, ist vom 1. April an, unter günstigen Bedingungen, im Hause No. 9, Wienerstrasse zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer **Raimund Koscher**. 29-4

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör mit Anfang April zu vermieten. 37-3

Grazergasse Schwab'sches Haus.

Eine Wohnung,

Hauptplatz 101, ganzer 1. Stock, 6 Zimmer nebst einem grossen verglasten Gang, 1. April zu vermieten. 43-1

Freiwillige Licitation.

Die Besetzung des Hr. Notar Puff, (vormals Seubitz) nächst dem Marburger Südbahn-Ofen, bestehend aus einem schönen **Wohnhause, Obst-, Wiesen-, Garten-Anlagen und Weingarten**, wird am 3. März l. J. Nach-M. 3 Uhr, an Ort und Stelle vom k. k. Bezirks-Gerichte l. D. U. Marburg unter günstigen Bedingungen verkauft. Die Liz.-Bedingungen können bei Gericht, bei Hr. Notar Dr. Radey in Marburg, oder beim Eigentümer in Radkersburg eingesehen werden. 42-6

Wichtig für Hausfrauen.

Gefertigter erlaubt sich den geehrten Kunden ergebenst anzuzeigen, dass er von nun an auch **Caffee- und Tischtücher in einer Breite**, sowie **Leintücher ohne Nath** verfertigt und empfiehlt sich

Achtungsvoll

Stefan Čečko,

Webermeister in Hochegg.

38-2

Ein Esel,

3jährig, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Violin-Unterricht.

Ich habe noch einige Stunden zu vergeben und bitte Reflektierende die werthe Adresse in der Exped. dieses Blattes abgeben zu wollen. Hochachtungsvoll

Rudolf Schmidt,

Primviolinist d. Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Epilepsie Fallsucht, Krämpfe, auch die hartnäckigsten Fälle, heile ich in kürzester Frist nach einer mir allein eigenen und stets erfolgreichen Methode auch brieflich. Specialarzt **Dr. Helmsen** in Berlin, N.W. Louise-Strasse 32. Schon Hunderte geheilt. 467-24

Berger's medicinische THEERSEIFE

Durch medic. Capacitäten empfohlen wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechte, Krätze, Grind- und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweissfüsse, Kopf und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints

wegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient: 31-12

Berger's Glycerin-Theerseife

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versand: Apoth. G. Hell in Troppau.

Vorräthig in allen Apotheken der Monarchie. Haupt-Depôts für Cilli: bei dem Herren Apothekern **Kupferschmid** und **A. Marek** sowie in allen Apotheken Steiermarks.

Dr. Wilhelm's

römisches, altbewährtes, echtes

Haupt-, Wund-, Brand-, Frost-, Universal-

Heil- und Fluss-Pflaster.

Dieses Pflaster wurde von Er. röm. kais. Majestät privilegiert. Die **Kraft und Wirkung** dieses Pflasters ist besonders günstig bei tiefen, zerrissenen Hieb- und Stichwunden, böartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, Brandwunden, Hüderaugen, Quetschungen, erfrorenen Gliedern, Bisthüssen und ähnlichen Leiden. Dieses Pflaster ist echt zu bekommen nur allein in der

Apothek zu Neunkirchen bei Wien des **Franz Wilhelm**.

Eine Schachtel kostet 40 kr. ö. W. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet und kosten sammt Stempel und Verpackung 1 fl. ö. W.

Auch zu haben in

Cilli Baumbach'sche Apotheke,

„ bei **Jos. Kupferschmid, Apotheker.**

Frische, verlässlich keimende Garten- und Feld-Sämereien

sowie bei 800 Stück

veredelter Obstbäume

sind zu verkaufen in Cilli bei

F. Kapus

Specerei-, Rum- und Bouteillen-Weinhandlung.

Eisenbahn-Frachtbriefe

stets vorräthig in der

Leihbibliothek von **Johann Rakusch, Cilli.**

J. Schwarz,

Wien, Währing, Czermakgasse 6,

besorgt alle, welchen Namen immer habenden Commissionen, Ein- und Verkäufe, übernimmt Vertretungen von leistungsfähigen Firmen, ertheilt unentgeltlich Auskunft in Rechtssachen, Credit-Verhältnissen, Gewerbe-, Steuer- und Militär-Angelegenheiten etc. Die besten Empfehlungen stehen zur Seite. 492-6

500 Gulden

14-14

zähle ich dem, der beim Gebrauch von **Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wilh. Rösler's Neffe**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Honig-Kräuter Malz-Extract u. Caramellen von **L. H. Pietsch & Co. Breslau.*)**

Die anerkannt besten

Heilmittel

gegen Husten, Verklebung, Heiserkeit, Hals- und Brust-Leiden, vom einfachen Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.

Feinster Blumen-Honig, bestes Malz u. concentrirter Auszug von

30

der heilkräftigsten europäischen, amerikanischen u. indischen

Kräuter.

Groß

ist die Zahl derer, welche durch den Gebrauch dieser Heilmittel die ersehnte Hilfe gefunden haben. Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und ein Segenspendendes Dankschreiben Sr. Heiligkeit Papst

Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2 fl., 1 fl. 50 kr. und 80 kr.; Caramellen à Beutel 40 kr. u. 25 kr. in Cilli bei: **J. Kupferschmid, Apoth. z. Maria Hilf.**

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.